

MBS TEXTE 5



5. Jahrgang
2008

Thomas Schirrmacher

**Gerüchte
trocken legen**



Ergänzungen zur Ethik

Ergänzungen zur Ethik

Inhaltsverzeichnis

Brauchen wir einen ‚Gerüchtebeauftragten‘?.....	4
Über andere reden?	8
Gerechtigkeit und Friede.....	8
Erst Aufdecken und Zugeben, dann vergeben	9
Der christliche Glaube: Religion der Selbstkritik	10
Anmerkungen	11
Über den Autor	11
Impressum	12



Die dritte Auflage der Ethik. Band 1 und 2 „Das Gesetz der Liebe“ behandelt die Schwerpunkte Gott, Glaube, Gesetz und Bund, Band 3 und 4 „Das Gesetz der Freiheit“ setzt sich mit der Differenzierung und Erfüllung des Gesetzes auseinander und Band 5 und 6 „Gottes Ordnungen“ beleuchtet die Themen Erziehung, Wirtschaft, Kirche und Staat, Band 7: Kursbuch, Band 8: Register.

Gerüchte trocken legen

Thomas Schirmacher¹

„Wer einmal geklatscht hat (und das machen wir alle, weil uns nichts mehr interessiert als das Menschliche), weiß, dass der Reiz von Gerüchten über das Privatleben von Nachbarn, Freunden und Kollegen gerade im Spekulativen besteht. Sie können richtig, sie dürfen auch falsch sein. Sie wachsen mit einer Dynamik, die sich nicht nach Wahrheitsgehalt, sondern nach Verbreitungsgrad richtet. Die größte Kraft entfaltet Klatsch, wenn er beginnt, sich selbst zu transportieren. Denn, so lautet der schlagende Beweis im Fall von Gerüchten: Wenn alle es sagen, dann muss doch etwas dran sein!“¹

Jeder weiß, dass böse Gerüchte zum Schaden anderer mit der Liebe unvereinbar sind und das Neue Testament deswegen vor „Ohrenbläsern“ und „übler Nachrede“ – so die alte Lutherübersetzung – warnt. Verleumdung ist mit dem Wesen der Gemeinde Jesu unvereinbar, ja zerstört jede Gemeinschaft in Familie, Arbeit und Gesellschaft. Denn wer darf in Gottes Zelt wohnen? Wer „nicht verleumdet mit seiner Zunge, kein Übel tut seinem Gefährten und keine Schmähung bringt auf seinen Nächsten“ (Ps 15,3).

Üble Gerüchte und Verleumdungen gehören in eine Reihe mit solchen Haltungen und Taten, die sich gegen den Nächsten richten, die wir meist viel eher und deutlicher verurteilen: „Neid,

Mord, Streit, List, Tücke, Ohrenbläser, Verleumder“ (Röm 1,29–30), „Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Verleumdungen, üble Nachrede, Angeberei, Unordnung“ (2Kor 12,20): „So legt nun alle Bosheit ab, allen Betrug, Heuchelei, Neid und alle üble Nachrede“ (1Petr 2,1; vgl. weiter 2Kor 12,20; 2Tim 3,3).²

Das Verbot der Verleumdung (Beispiele)

Jak 4,11–12: „Redet nicht Übles gegeneinander, Geschwister. Wer gegen einen Bruder Übles redet oder seinen Bruder richtet, redet Übles gegen das Gesetz und richtet das Gesetz.“

1Petr 2,1: „Legt nun ab alle Bosheit und ... alle üble Nachrede“

2Mose 20,16: „Du sollst gegen deinen Nächsten nicht als falscher Zeuge aussagen“.

5Mose 5,20: „Und du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen.“

2Mose 23,1: „Du sollst kein falsches Gerücht aufnehmen und deine Hand nicht dem Schuldigen reichen, indem Du als falscher Zeuge auftrittst.“

3Mose 19,16: „Du sollst nicht als ein Verleumder unter deinen Volksgenossen umhergehen. Du sollst nicht gegen das Blut deines Nächsten auftreten. Ich bin der HErr.“

Spr 30,10: „Verleumde einen Arbeiter nicht bei seinem Herrn, damit er dir nicht flucht und du die Folgen tragen musst!“

Spr 11,13: „Wer als Verleumder umhergeht, gibt Anvertrautes preis. Wer aber eine zuverlässige Gesinnung hat, behält die Sache für sich.“

Spr 20,19: „Wer Anvertrautes preisgibt, geht als Verleumder umher. Lass dich nicht mit dem ein, der seinen Mund aufsperrt.“

Ps 101,5: „Wer seinen Nächsten heimlich verleumdet, werde ich zum Schweigen bringen. Wer stolze Augen und ein hochmütiges Herz hat, werde ich nicht dulden.“

Mit dem 9. Gebot steht und fällt die biblische Gerichtsbarkeit. Menschen dürfen Zeugnis gegen andere Menschen ablegen. Um Unparteilichkeit zu garantieren, müssen sie dieses Zeugnis vor anderen Menschen, die auf das Gesetz Gottes vereidigt sind (Älteste, Richter), ablegen und es müssen mehrere Zeugen aussagen.

Verboten ist also nicht das Zeugnis ablegen gegen einen anderen, sondern das falsche Zeugnis, der Meineid. Sicher ist es berechtigt, dieses Verbot

auf alle Variationen von übler Nachrede auszuweiten, so wie das Tötungsverbot auch das Verbot des Tötens mit Worten einschließt.

Brauchen wir einen ‚Gerüchtebeauftragten‘?

Wo aber kann man sich in unseren Gemeinden über falsche Gerüchte beklagen? Was unternehmen unsere Gemeinden, um den Gerüchtemarkt trocken zu legen? In der Regel nichts. Das Opfer muss entweder mit gleicher Münze heimzahlen und sich selbst darum kümmern und darf zugleich nicht zu sehr den Betroffenen herauskehren, sonst gilt er als der Ungeistliche.

Richtig wäre, dass die Gemeinde die Verursacher der Gerüchte ausmacht, nach Beweisen befragt und gegebenenfalls öffentlich richtig stellt, dass eine Überprüfung die Falschheit der Gerüchte ergeben hat.

Überall bewähren sich Vertrauenspersonen und Vertrauensgremien. Dan Olweus hat in Studien an schwedischen Schulen nachgewiesen, dass Gewalt in Schulen stark abnimmt, wenn es eine offizielle Vertrauensperson und ein persönliches und anonymes Kontakttelefon gibt, der man sich als Opfer anvertrauen kann.³ Gibt es Frauenbeauftragte in einer Institution, nimmt die Belästigung von Frauen meist allein durch deren Existenz ab. Es muss nicht dauernd jemand angeschwärzt werden, sondern das reine Wissen, dass Opfer sich beschweren können und der Sache

dann ordnungsgemäß nachgegangen wird, schreckt die meisten Täter bereits ab.

Dasselbe gilt in einer Gemeinde. Wissen die Gemeindeglieder, dass Gerüchte nicht auf die leichte Schulter genommen werden, sondern sie möglicherweise dafür gerade stehen müssen, nimmt die Zahl der Gerüchte automatisch stark ab. Außerdem ist ein Täter ungern ein Täter, wenn die Gefahr besteht, dass statt des Opfers er selbst zum ‚Opfer‘ wird, wenn Nachforschungen herausfinden, dass seine Gerüchte aus der Luft gegriffen waren oder sie vertrauliches Wissen mit böser Absicht öffentlich gemacht haben.

Paulus wollte jedenfalls, dass weise Männer aus der Gemeinde Streitigkeiten in der Gemeinde schlichten (1Kor 6,1–11), was unten näher besprochen wird.

Als Paulus Evodia und Syntyche öffentlich in einem Brief an eine Gemeinde ermahnt, ihren Streit endlich beizulegen und „eines Sinnes“ zu werden (Phil 4,2), bittet er ausdrücklich Sysygos darum, als Vermittler zu fungieren (Phil 4,3), wohl wissend: Ein Streit kann so hartnäckig werden, dass ohne öffentliche Ermahnung und ohne vermittelnde Vertrauensperson eine Einigung nicht möglich ist.

Paulus kannte den alltäglichen Umgang mit dem guten und schlechten Ruf nur zu gut: „mit Ehre und Unehre, mit böser und guter Nachrede, als Verführer und Wahrhaftige, als Unbekannte und Berühmte“ (2Kor 6,8–9) und konnte schlechte Gerüchte über

sich bisweilen auf sich beruhen lassen: „Was soll’s! Wenn nur Christus verkündigt wird!“ (Phil 1,18). Andererseits nimmt die Rechtfertigung gegenüber Verleumdungen und gegen die Unterstellung falscher Motive in den Paulusbriefen erstaunlich viel Raum ein (z. B. 1Kor 9,3–27; 2Kor 1,12–24; 2,17; 3,1–3; 4,1–6; 2Kor 10–12; Gal 1,10–24; Gal 2; vgl. auch Röm 1,9–17; 1Kor 2,1–5). Den Korinthern schreibt er: „Meine Verteidigung gegenüber denen, die mich zur Untersuchung ziehen, ist folgende ...“ (1Kor 9,3; vgl. 2Kor 12,19). Ja, Paulus schwört der Gemeinde gegenüber angesichts von Vorwürfen und Gerüchten, dass er unschuldig ist und ruft immer wieder Gott zum Zeugen dagegen an (2Kor 1,23; 1Thes 2,5; 2,10; Röm 1,9; Phil 1,8).

Dabei geht es ihm nicht darum, sich selbst herauszustellen und sich selbst zu empfehlen, „Denn nicht der ist bewährt, der sich selbst empfiehlt, sondern der, den der Herr empfiehlt“ (2Kor 10,17–18). Aber es geht darum, mit guten Argumenten und eindeutiger Sprache falsche Vorwürfe und üble Nachrede zu entkräften.

Paulus schwört der Gemeinde, dass die Gerüchte und Verleumdungen nicht wahr sind

2Kor 1,23: „Aber ich rufe Gott zum Zeugen an gegen meine Seele, dass ich noch nicht nach Korinth gekommen bin, um euch zu schonen“ (vgl. den Textzusammenhang in 1,22+23b–24).

Röm 1,9 = Phil 1,8: „Gott ist mein Zeuge ...“

1Thess 2,5: „... noch mit einem Vorwand für Habsucht – Gott ist mein Zeuge –“

1Thess 2,10: „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig, gerecht und untadelig wir gegen euch, die Gläubigen, gewesen sind.“

Der Gedanke, dass ein Menschen sich nicht rechtfertigen darf, wenn ihm falsche Taten oder Gedanken unterstellt werden, ist der Bibel völlig fremd. Wer lehrt, ein Christ müsse alle Gerüchte über sich einfach schweigend ertragen, hat die Beweispflicht, wo er zu diesem Schweigen in der Bibel aufgefordert wird. Ein Christ kann und wird oft aus Weisheit darauf verzichten, sich zu rechtfertigen, etwa um eine weitere Eskalation zu verhindern, aber dass ihm der Verzicht als einzige Option befohlen sei und er auf jeden Fall schweigen muss, ist weder biblisch zu rechtfertigen, noch in der realen Welt zu leben.

Die beiden wichtigsten Texte in AT und NT gegen „faules Geschwätz“

Eph 4,29–32: „Lasst kein faules Geschwätz aus eurem Mund gehen, sondern redet, was gut ist, was erbaut und was notwendig ist, damit es Segen bringe denen, die es hören. Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung. Alle Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung

seien fern von euch samt aller Bosheit. Seid aber untereinander freundlich und herzlich und vergebt einer dem andern, wie auch Gott euch vergeben hat in Christus.“ (Luther 1984)

5Mose 19,15–20: „Es soll kein einzelner Zeuge gegen jemand auftreten wegen irgendeiner Missetat oder Sünde, was für eine Sünde es auch sei, die man tun kann, sondern durch zweier oder dreier Zeugen Mund soll eine Sache gültig sein. Wenn ein frevelhafter Zeuge gegen jemand auftritt, um ihn einer Übertretung zu beschuldigen, so sollen die beiden Männer, die eine Sache miteinander haben, vor den HERRN treten, vor die Priester und Richter, die zu jener Zeit sein werden, und die Richter sollen gründlich nachforschen. Und wenn der falsche Zeuge ein falsches Zeugnis wider seinen Bruder gegeben hat, so sollt ihr mit ihm tun, wie er gedachte, seinem Bruder zu tun, damit du das Böse aus deiner Mitte wegstust, auf dass die andern aufhören, sich fürchten und hinfort nicht mehr solche bösen Dinge tun in deiner Mitte.“ (Luther 1984)

Was kann der einzelne gegen Gerüchte tun?

- Häufiger nachfragen und hinterfragen, woher bestimmte Informationen stammen. Negative Informationen über andere, deren Herkunft ungeklärt ist und die anderen schaden, nicht weiter verbreiten, also die Gerüchtekette unterbrechen.

- Bei fragwürdigen Quellen den Gesprächspartner über die eigene Ablehnung von Gerüchten aufklären. Selbst die Wahrheit durch Nachfragen bei der Quelle des Gerüchtes und gegebenenfalls beim Betroffenen erforschen.
- Immer alle betroffenen Parteien (oder Zeugen) hören und dann erst ein Urteil bilden. Ernste Gespräche mit identifizierten Gerüchtestreueren bzw. -quellen führen. Gerüchtestreuer so oft wie möglich ansprechen und dabei darauf hinweisen, wie man zu Gerüchten steht.

Was kann die Gemeinde vorbeugend gegen Gerüchte tun?

- Über das Thema Gerüchte predigen und lehren und zu Buße und Versöhnung aufrufen. Immer wieder vermitteln, dass es sich um eines der Zehn Gebote handelt (2Mose 20,16; 5Mose 5,20). Darüber predigen und lehren, warum sich die Gemeinde auch offiziell auf die Suche nach der Wahrheit machen muss.
- Immer wieder vermitteln, dass zur Gemeinde die Unbestechlichkeit bei der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit gehört.
- Darüber predigen und lehren, dass in der Bibel ein Beschuldigter immer das Recht hat, seine Sicht der Dinge darzulegen und den Fall von unbestechlichen, unbeteiligten Personen überprüfen zu lassen (5Mose 19,18). Man muss nicht, aber man darf sich verteidigen (z. B. 1Kor 9,3).
- Aus Anlass des Abendmahls darauf hinweisen, dass man sich vorher versöhnen und für das Ausstreuen von Gerüchten entschuldigen sollte (Mt 5,23–25).
- Öffentlich bekannt machen, wohin man sich wenden kann, wenn man in der Gemeinde unter Gerüchten leidet und eine Aussprache, Eindämmung, Überprüfung oder Richtigstellung wünscht. Immer wieder anbieten, dass die Gemeinde vermittelnde Gesprächspartner zur Verfügung stellt (s. Phil 4,2–3).
- Festlegen eines nachvollziehbaren Weges, von wem und wie Gerüchte überprüft werden können und dürfen. Das beginnt mit der Frage, an welche Vertrauensperson man sich zunächst wenden darf und soll (z. B. Hauskreisleiter), geht über die Frage, wer eine unbestechliche Untersuchung durchführen darf und endet mit der Möglichkeit, Dinge im kleinen oder größeren Kreis richtigzustellen, je nachdem wie weit das Gerücht gestreut um sich griff.

Was kann die Gemeinde im konkreten Fall gegen Gerüchte tun?

- Durchführen des zuletzt genannten Weges in Schritten: Vermittlung,

Überprüfung, Vertrauensperson, Vertrauensgremium usw.

- **Dafür sorgen, dass der Verursacher übler Nachrede am Ende den ‚schwarzen Peter‘ hat, nicht sein Opfer. Opfern von Gerüchten Gelegenheit geben, die Sache im selben Rahmen richtig zu stellen, den das Gerücht eingenommen hat.**

Über andere reden?

An dieser Stelle ist einem Missverständnis zu wehren. Viele meinen, Gerüchte bekämpfe man am besten, indem man nicht mehr über andere redet, wenn sie nicht dabei sind. Gerücht wird hier mit dem Reden über andere gleichgesetzt. Diese Forderung ist aber illusorisch.

Zum einen verbietet uns die Bibel nirgends, über andere zu reden, sondern setzt das Gespräch über andere zwingend voraus. Eltern können ihrer Erziehungsverantwortung nur nachkommen, wenn sie über ihre Kinder sprechen. Älteste müssen gemeinsam über Gemeindeglieder beraten. Gute Ratgeber geben nicht nur anderen Rat, sondern suchen sich selbst wieder guten Rat. Die Frage: „Was würdest du Frau Meier raten?“, wäre aber verboten.

Zum anderen ist die Forderung, nicht mehr über andere zu sprechen, völlig illusorisch. Man möchte mit Paulus sagen: „Dann müsstet ihr ja die Welt verlassen“ (1Kor 5,10). Geschäftsleute müssen über ihre Kunden diskutieren, Lehrer über ihre Schüler, Ärzte über

ihre Patienten, die Polizei muss Zeugen suchen. Jedesmal, wenn ich einem Freund einen Arzt, ein Geschäft, ein Restaurant oder einen Musiker empfehle, rede ich damit auch über andere Menschen, ja gebe in gewissem Rahmen ein Urteil über sie ab. Wir dürften nicht mehr darüber diskutieren, ob der Geigenvirtuose gut gespielt hat, ob das Fleisch vom Metzger frisch ist, wen wir als Bundeskanzler wählen wollen und wie wir die letzte Predigt fanden. Absurd!

Verleumdung bedeutet dagegen nicht, dass man über andere sinnvoll redet, sondern dass man 1. entweder Dinge verbreitet, die nicht wahr sind oder 2. Dinge verbreitet, die man nicht belegen kann, oder 3. Dinge öffentlich macht, die man nur privat und vertraulich weiß (zum Beispiel aus Freundschaft, aus Amts- oder Beichtgeheimnis) oder 4. dass man Dinge gezielt verbreitet, um anderen zu schaden, nicht zum Nutzen des Betroffenen oder anderer.

Gerechtigkeit und Friede

Gerechtigkeit und Ehrlichkeit dienen in der Bibel dem Frieden. Echten ‚schalom‘ erreicht man nicht, indem man Probleme ignoriert, sondern indem man im intensiven Gespräch ist, Beratung sucht, Außenstehende einschaltet, Gerechtigkeit sucht.

Viele Christen meinen, die Suche nach Gerechtigkeit und das Einschalten neutraler Mittler oder verantwortlicher Leiter würde für Spannungen und Streit sorgen und aus kleinen Probleme

men Staatsaktionen machen. Die Bibel sieht dies genau umgekehrt: Die Suche nach Gerechtigkeit schafft Frieden und wo die Gerechtigkeit vernachlässigt wird, kann allein die Zunge „die ganze Welt in Brand stecken“ (Jak 3,6; vgl. V. 5–8).

Das beispielsweise die Ehe ein Bund ist und damit auch eine äußerliche rechtliche Struktur hat, geht nicht auf Kosten der inneren, unsichtbaren Beziehung, sondern schützt und fördert sie.

Gerechtigkeit und Friede sind im Alten wie im Neuen Testament als Begriffspaar oft zusammen anzutreffen (z. B. Ps 72,3+7; 85,11; Jes 32,17; 48,18; 60,17; Röm 14,17; Jak 3,18; Hebr 12,11). Gerechtigkeit bringt Frieden hervor, Ungerechtigkeit Unfrieden. „Das Werk der Gerechtigkeit wird Friede sein“ (Jes 32,17), schreibt der Prophet. Der Psalmist jubelt: „Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst“ (Ps 85,11). Und Jakobus schreibt: „Die Frucht der Gerechtigkeit wird denen in Frieden gesät, die Frieden stiften.“ (Jak 3,18). Klassisch ist Gottes Umgang mit uns. Nach Hebr 12,11 ist die „Züchtigung“ durch Gott momentan nicht angenehm, sondern schafft „Traurigkeit“, denen die dies aber einüben, „gibt sie die friedvolle Frucht der Gerechtigkeit“.

Erst Aufdecken und Zugeben, dann Vergeben

In der Bibel wird Versöhnung und Vergebung nicht durch Ignorieren erreicht, sondern durch offenes Klarlegen der Fakten. Gott vergibt uns, wenn

wir die Fakten anerkennen, nicht blind. Also ist das offene Gespräch gefordert, erst dann kann man neu anfangen.

Probleme löst man als Christ nicht durch Verdrängen, Ignorieren, Schönreden oder Rechtfertigen von Schuld, Fehlern, Unzulänglichkeiten und Missverständnissen, sondern durch Aufdecken dessen, was in der Finsternis bleiben will: „Habt keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, deckt sie vielmehr sogar auf!“ (Eph 5,11).

Erst wird Klarheit geschaffen, dann können Vergebung und Versöhnung den Neuanfang ermöglichen, wobei wie bei Zachäus erstgemeinte Umkehr die Wiedergutmachung und das in Ordnung bringen einschließt.

Gnade bedeutet in der Bibel nicht, so zu tun, als sei nichts gewesen, sondern nach Untersuchung, Offenlegung und Feststellung von Schuld die wohlverdiente Strafe auszusetzen. Wo – angeblich – nichts passiert ist, ist auch keine Gnade nötig.

Ich finde es großartig, nicht ständig allen beweisen zu müssen, dass ich fehlerlos bin. Dieses vorgetäuschte Leben macht uns doch seelisch kaputt. Das ewige Basteln an den Masken und die ständigen Vertuschungsmanöver kosten Zeit und Nerven und funktionieren am Ende meist doch nicht. Jesus ist am Kreuz stellvertretend für meine Sünden und Fehler gestorben und deswegen kann ich sie ihm gegenüber ebenso eingestehen wie meiner Umwelt gegenüber. Wenn meine Fehler sowieso schon eingestanden sind, muss es mir doch viel

leichter als Menschen ohne Jesus fallen, zuzugeben, wer ich wirklich bin.

Aber entscheidend ist für meine Beziehung zu Jesus, dass mein Glaube mit meiner Selbstkritik beginnt. Darin unterscheidet er sich etwa fundamental vom Islam, der keine echte Selbstkritik kennt, ja Selbstkritik als Eingeständnis der Niederlage versteht. In der Bibel dagegen beginnt Glaube mit der Erkenntnis der eigenen Unzulänglichkeit. Und nicht zufällig kritisiert die Bibel nicht vor allem die Ungläubigen und die böse Welt, sondern die Gläubigen. Ganze Bücher des Alten Testaments widmen sich dem schonungslosen Offenlegen der Zustände unter den Juden, ganze Bücher des Neuen Testaments legen die schlimme Situation in christlichen Gemeinden bloß.

Der christliche Glaube: Religion der Selbstkritik

Eine schonungslose Selbstkritik ist dem Judentum und dem Christentum im Gegensatz zu anderen Weltreligionen angeboren. Keine Religion kennt eine solche Selbstkritik wie das alttestamentliche Judentum und das neutestamentliche Christentum. Schonungslos werden die Fehler ihrer bedeutendsten Führer offengelegt und allzuoft muss Gott Außenseiter berufen, um sein Volk zur Raison zu bringen. Der jüdische Autor Hannes Stein schreibt dazu:

„Im Gegensatz zur heiligen Schrift des Mohammed ist die hebräische Bibel kein Buch, sondern eine Biblio-

thek. Sie ist ein bunter Flickenteppich aus Erzählungen, an dem ein ganzes Volk über Jahrtausende gewebt hat. Keine Untat der Kinder Israel wird in diesem unvergleichlichen Konvolut ausgelassen, kein Verbrechen ihrer größten Könige verschwiegen. ‚Bis hin zum Neuen Testament‘, meint Paul Badde, ‚kann man fast jedes Buch der Bibel auch als Einspruch, Widerspruch oder kritischen Kommentar der früheren und eigenen Geschichte verstehen.‘ Das Ergebnis dieser historischen Offenherzigkeit ist, dass Selbstkritik in der jüdisch-christlichen Welt seither als Tugend gilt: als ein Zeichen von Stärke, nicht als Eingeständnis der Schwäche. Im Islam ist das anders: Kritik an der eigenen Geschichte? Undenkbar, eine Blasphemie! Sie würde der Offenbarung die Grundlage entziehen. Sie wäre eine Beleidigung des Propheten. Und so gibt es in muslimisch geprägten Ländern bis heute weder Redefreiheit noch Debatten in frei gewählten Parlamenten“⁴.

In keiner Religion kommen die Anhänger der eigenen Religion so schlecht weg, wie im Alten und Neuen Testament. Die Lehre, dass auch Juden und Christen Sünder und zu den schlimmsten Taten fähig sind, wird in der Bibel sehr anschaulich vor Augen geführt. Es sind nicht die heidnischen Völker im Alten Testament oder die Römer und Griechen im Neuen Testament, deren Greuelthaten und irrigen Anschauungen im Mittelpunkt stehen, sondern die des angeblichen oder tatsächlichen Volkes Gottes.

Anmerkungen

¹Prof. Dr. mult. Thomas Schirmmacher ist Rektor des Martin Bucer Seminars und Dozent für Ethik an der Akademie für christliche Führungskräfte.

²Tissy Bruns. „Das Gerücht“. Die Welt vom 22.1.2003. S. 8 (Leitartikel).

³Vgl. zur Bedeutung in der politischen Öffentlichkeit: Lars-Broder Keil, Sven Felix Kellerhoff. Gerüchte machen Geschichte: Folgenreiche Falschmeldungen im 20. Jahrhundert. Berlin: Ch. Links, 2006 und Christian Schertz, Thomas Schuler (Hg.). Rufmord und Medienopfer: Die Verletzung der persönlichen Ehre. Berlin: Ch.

Links, 2007 (erweckt allerdings den Eindruck, als würde nur das politisch konservativen Lager mit Gerüchtekampagnen arbeiten). Zur rechtlichen Seite des Ehrenschatzes aus christlicher Sicht siehe Thomas Zimmermanns. Meinungs- und Pressefreiheit. Holzgerlingen: Hänssler, 2006. S. 34–43.

⁴Dan Olweus. Gewalt in der Schule: Was Lehrer und Eltern wissen sollten – und tun können. Bern: Verlag Hans Huber, 2002³. S. 77.

⁵Hannes Stein. Moses und die Offenbarung der Demokratie. Rowohlt Berlin Verlag: Berlin, 1998. S. 47.

Über den Autor



Prof. Dr. mult. Thomas Schirmmacher (geb. 1960) studierte Theologie in der Schweiz und den Niederlanden, Vergleichende Religionswissenschaft, Völkerkunde und Soziologie in Bonn und Kulturanthropologie in den USA. Er promovierte in Theologie (Dr. theol., Niederlande, 1985), in Kulturanthropologie (PhD, USA, 1989), in Ethik (ThD, USA, 1996) und in Vergleichender Religionswissenschaft (Dr. phil., Universität Bonn, 2007) und erhielt 1997 und 2006 zwei Ehrenpromotionen aus den USA und aus Indien. Er ist Rektor des Martin Bucer Seminars, einer theologischen Hochschule für Berufstätige mit Studienzentren in Bonn, Hamburg, Berlin, Zürich, Innsbruck, Prag und Ankara und lehrt dort Ethik und Missions- und Religionswissenschaften. Er ist außerdem Professor für Religionssoziologie an der Staatlichen Universität Oradea, Rumänien und hat einen Lehrstuhl für Internationale Entwicklung an der ACTS University in Bangalore, Indien. Ehrenamtlich ist er Direktor des neugegründeten Internationalen Instituts für Religionsfreiheit der Weltweiten Evangelischen Allianz mit Sitz in Bonn, Kapstadt und Colombo, Sprecher für Menschenrechte der Weltweiten Evangelischen Allianz und Geschäftsführer des Arbeitskreises für Religionsfreiheit der Deutschen und der Österreichischen Evangelischen Allianz. Er ist Vorstandsmitglied der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte. Er ist mit der Islamwissenschaftlerin Prof. Dr. Christine Schirmmacher verheiratet und Vater eines Sohnes und einer Tochter.

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim
Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de
E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org
Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de
Studienzentrum Prag: prag@bucer.de
Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de
Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Institut für Weltmission und Gemeindebau“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

IWG, e.V., Nr. 613 161 804, BLZ 700 100 80
Postbank München

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Institut für Weltmission
und Gemeindebau“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)
Klaus Schirmmacher
Bleichstraße 59
75173 Pforzheim
Deutschland
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39
Fax: - 28 47 38
Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Ergänzungen zur Ethik

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik